

## Kindheit

Greta ist im tiefen Schlaf, als der Wecker klingelt. Jetzt heißt es ruck zuck aufstehen. Ihre Hände tasten in das Bett neben sich. Es ist leer. Ihre Mutter ist bereits auf dem Weg in die Fabrik. Sie blinzelt in die Finsternis. Die Eisblumen an den Fensterscheiben lassen die Kälte erahnen. Ein paar Minuten kuschelt sie sich in die noch warmen Federn von Mamas Bett, dann steht sie auf.

In der kalten Küchenstube steht eine Kanne mit heißem Muckefuck auf dem Tisch, eine Stulle fertig geschmiert mit Marmelade und ihr Pausenbrot in einer Blechdose. Sie denkt an ihre geliebte Mutti, die schwer in der Fabrik schuftet muss, um sich und ihr einziges Kind durchzubringen. Oft spricht sie davon: „Wenn Vati aus der Gefangenschaft kommt, geht es uns besser, dann habe ich auch mehr Zeit für dich, mein Kind.“

Greta möchte aber nicht, dass ihr Vater, an den sie sich ohnehin kaum erinnert, auftaucht. Sie ist so glücklich mit ihrer Mutti, außerdem; *wer weiß, was der für ein Typ ist*, überlegt sie. *Und überhaupt, was meint sie damit, dass es uns dann besser geht.*

Lautes Klopfen reißt Greta aus ihren Gedanken. Es ist ihre Freundin Lissi aus dem dritten Stock. Lissi liebt sie genauso wie ihre Mama, na ja fast so. Sie gehen beide in die gleiche Klasse und hängen wie Kletten aneinander. Nach der Schule darf Greta bei Lissi bleiben, bis ihre Mutter von der Arbeit kommt. Aber Lissis Brüder ärgern die Mädels dermaßen, dass sie lieber bei Greta in der Wohnküche spielen. Aber nur wenn das Wetter schlecht ist, sonst sind sie tagsüber immer draußen.

Lissis Vater hat nur einen Arm. Den anderen hat er durch eine schwere Verwundung kurz vor Kriegsende verloren. Als er nach

langer Zeit wiederhergestellt war und aus dem Lazarett entlassen wurde, war der Krieg zu Ende. Greta fühlt sich in seiner Gegenwart nicht wohl. Sie mag ihn ganz und gar nicht, weil er furchtbar ernst und unzugänglich ist. Niemals hat er ein nettes Wort, weder für sie noch für seine Familie. Vor allem, wenn er vom Arbeitsamt kommt, ist er völlig niedergeschlagen, weil man wieder mal keine Arbeit für ihn hat. Dann legt er sich ein Kissen ins Fenster und schaut den Rest des Tages in den Hinterhof.

Greta zieht ihren roten Mantel an, den ihre Mutter aus einem Samtvorhang genäht hat. Lissis Mantel ist aus grobem Leinenstoff und viel zu groß für sie, abgelegt von ihrer Cousine Cordula. Ihre Mama meint, sie würde bald hineinwachsen. Gretas selbst gestickte Wollmütze und die Handschuhe teilen sich die Freundinnen. An einem Tag überlässt Greta Lissi die Handschuhe und am anderen Tag die Mütze. So machen sie sich auf den Weg zur Schule.

In der ersten Pause bekommen alle Kinder einen Löffel Lebertran. Dieses fischige, tranige, ölige Zeug finden alle Schüler ekelhaft. Aber die Lehrer betonen, wie gesund und wichtig er für sie ist. Um von dem widerlichen Nachgeschmack schnell loszukommen, holen sie ihre Pausenbrote hervor. Das sind, wie immer bei Greta und Lissi, Schmalzstullen. Doch Welch ein Wunder, diesmal findet Greta sogar noch ein Malzbonbon in ihrer Blechdose. Weil das Bonbon sich nicht durchbrechen lässt, lutscht sie die erste Hälfte und Lissi die andere, nachdem sie es abgespült hat.

Die Schulmilch kostet zwanzig Pfennig. Diese zwei Groschen täglich kann Lissis Mutter bei ihren vier Kindern nicht aufbringen. Weil Greta keine Milch mag, überlässt sie der Freundin ihr Milchgeld, unter der Bedingung, dass es ihr Geheimnis bleibt.

Nach Schulschluss gehen die Mädchen Hand in Hand nach Hause. Lissis Mama hat schon den Mittagstisch gedeckt. Greta gibt den Eltern wohlgezogen die Hand und macht einen Knicks. Der Vater hat nur ein kurzes Kopfnicken für sie übrig. Als Lissis Bruder Kalle als letzter eintrudelt, versammeln sich alle um den runden Esstisch.

Im Nu beginnt ein großes Palaver, denn jeder hat viel zu erzählen.

Fast täglich gibt es Eintopf, manchmal auch Plinse, und ab und zu Königsberger Klopse. Die isst Greta ganz besonders gern. Allerdings muss sie sich dann einen Klops mit Lissi teilen, aber das macht den beiden nichts aus. Dafür bekommt Lissi abends die Hälfte aus dem Henkelmann von Gretas Mutter. Das ist der Nachschlag, den sie aus der Fabrik mitbringt als zusätzliche Verpflegung für die Mädchen. Obwohl sie selbst von dem kargen Essen kaum satt wird, denkt sie an die Kinder daheim.

Der Frühling zieht ins Land. Die ersten Narzissen und Tulpen stecken ihre Köpfe aus der Erde. Ostern haben die Mädchen besonders gern, weil dann die hässlichen braunen Strümpfe, die immer so kratzen, durch weiße Kniestrümpfe ersetzt werden. Endlich fallen dann auch die Strumpfhalter weg, die an Leibchen befestigt sind und ständig in die Oberschenkel kneifen. Nach Ostern werden die Kniestrümpfe weiterhin getragen, auch wenn es noch kühl ist. Die weißen Strümpfe dürfen selbstverständlich nur sonntags angezogen werden.

Greta liebt den Frühling sehr. Die Tage werden heller, die Luft milder und die Menschen sind viel fröhlicher. Nur Lissis Vater, den hat sie noch nie gutgelaunt erlebt. Am allerbesten sind natürlich die Osterferien. Da kann sie mit ihrer Freundin den ganzen Tag draußen rumtollen. Ihre Mutti hat auch ein paar Tage Urlaub und nutzt die Zeit zum Frühjahrsputz. Lissi hilft, und mit vereinten Kräften sind die beiden Zimmer schnell blitzblank.

Anschließend nimmt Gretas Mutter die Wäsche von der Leine, und sie läuft rasch zum Bäcker, um Brot zu kaufen. Als sie zurückkommt und durch den Torbogen in den Hof hüpf, sieht sie, wie ein Mann ihre Mutti fest an sich drückt. Greta lässt vor Schreck das Brot fallen. Als sie bemerkt, dass sie weint, schreit Lissi: „Lassen Sie auf der Stelle meine Mutti los, Sie tun ihr ja weh!“ Sie trommelt mit den Fäusten auf den Rücken des Mannes. Der lässt eilig von ihrer Mutter ab und wendet sich um. Er ist groß und

kräftig und hat die gleichen semmelblonden Haare wie sie. Er lacht Greta freudestrahlend an. Sie ist total verwirrt, denn auch ihre Mama strahlt übers ganze Gesicht.

„Kind, das ist dein Vati, er ist zurück, freust du dich?“

„J a, j a natürlich“ stammelt Greta.

Ihre Mutter schnappt sich den Wäschekorb, der Mann, nein der Vati, seinen abgewetzten Koffer und Greta folgt ihnen mit dem Brot unter dem Arm in die Wohnung. Hier bricht eine regelrechte Küsserei aus. Zuerst wird ihre Mutter abgeküsst, dann ist sie an der Reihe. Dabei flüstert der Vati-Mann fortwährend:

„Mein Mädchen, meine Greta, wie lange habe ich auf diesen Augenblick warten müssen!“

Greta kann noch gar nicht begreifen, was da jetzt passiert. Ihre Mutti schaut fassungslos vor Freude und Glück auf die beiden. Als sie sich wieder gefasst hat, wendet sie sich an ihren Mann: „Du bist doch bestimmt hungrig? Ich mach dir rasch etwas zu essen. Leg dich solange auf das Sofa und ruh dich aus. Dann musst du uns erzählen, wie es dir ergangen ist. Ach mein Liebling, ich bin ja so glücklich dass du wieder da bist!“

Gretas Hals ist wie zugeschnürt. *Aba, jetzt bin ich also nicht mehr ihr Liebling. Warum musste er heimkommen? Ritas und Inges Väter sind auch nicht mehr zurückgekommen, haben sie in der Schule erzählt.*

Später berichtet Gretas Vater von seiner Gefangenschaft in England. Weil sie sich denken kann, dass Gefangenschaft etwas sehr Schreckliches sein muss, bereut sie den Groll, den sie bei seiner Heimkehr empfunden hat. Sie möchte nicht noch mehr darüber hören und bittet ihre Mutti, zu Lissi gehen zu dürfen, um ihr von der Rückkehr ihres Vaters zu erzählen. Greta hat den Eindruck, dass ihre Mutter regelrecht froh ist, dass sie sich fortschleichen will.

Sie stürmt in die dritte Etage und zieht Lissi geheimnisvoll aus der Wohnung. Sie hält ihre Hand ganz fest umklammert und rennt mit ihr bis zum Kanal. Lissi japst immer wieder atemlos: „Was ist denn los, was hast du denn?“

Völlig außer Puste lässt Greta sich ins Gras fallen und holt tief Luft: „Es ist etwas Furchtbares passiert. Stell dir vor, ich komme vom Bäcker und da steht ein Mann im Hof und umarmt meine Mutti. Sie sagt, er sei mein Vati und ob ich mich über seine Rückkehr freue, und sie nennt ihn Liebling. Das sagt sie sonst nur zu mir. Außerdem hat er mich geküsst und gesagt, dass er lange darauf gewartet hätte und in Gefangenschaft gewesen sei, ich glaube bei den Engländern. Ach Lissi, was soll ich jetzt bloß machen? Er bleibt doch jetzt bestimmt für immer da!“

„Ja klar, wenn er dein Vati ist, wirst du ihn nicht wieder los. Mist, dann können wir keine Brotscheiben mehr auf dem Herd rösten oder heimlich Zuckerstullen essen. Und wenn wir Schularbeiten machen, passt er sicher auf wie ein Schießhund. Sag mal, hat er auch nur einen Arm wie mein Vati?“

„Nee, er hat noch beide Arme.“

„Bestimmt bekommt er dann eher eine Arbeit und wäre tagsüber nicht da“, muntert Lissi ihre Freundin auf.

Greta schließt die Augen und malt sich ihr neues Familienleben aus. Und Lissi überlegt, wie sie ihr helfen kann. Sie beobachtet Greta, die total unglücklich wirkt. Ganz sanft pustet Lissi ihr die Augen auf. Hals über Kopf springen sie auf und laufen zurück nach Hause.

An der Wohnungstür fragt Greta Lissi: „Willst du ihn mal sehen?“

„Nee, lieber erst morgen. Gute Nacht! – und sei nicht mehr so traurig. Vielleicht ist er ja ganz lustig und nicht so vergrämt wie mein Vati.“

„Hoffentlich, schlaf gut, bis morgen“, erwidert Greta bedrückt.

Vorsichtig öffnet sie die Tür. Ihre Eltern sitzen in der Küchens-tube auf dem Sofa. Sie unterhalten sich so lebhaft, dass sie Greta gar nicht hören. Mit einem Glas Malzbier stoßen sie gerade auf die glückliche Heimkehr an.

„Komm Kind, setz dich zu uns, ich muss etwas mit dir besprechen. Du verstehst doch sicherlich, dass Vati jetzt in der Schlafstube schlafen wird?“, fragt ihre Mutter zuversichtlich.

*Aha, es geht schon los. Mutti schiebt mich ab, und ich soll auch noch Ver-*

*ständnis dafür haben. Ich werde ihr aber keine Antwort darauf geben, denkt Greta enttäuscht.*

„Du kannst solange hier auf dem Sofa schlafen, bis Vati Arbeit findet und wir in eine größere Wohnung ziehen können. Dann bekommst du vielleicht sogar ein eigenes Zimmer.“

*Warum schläft er nicht auf dem Sofa, bis wir eine andere Wohnung haben, ich war schließlich zuerst da,* wollte Greta sich rechtfertigen. Aber sie beißt sich auf die Lippen und nickt nur stumm.

Gretas Vater bekommt schon sehr bald eine Arbeitsstelle in seinem ehemaligen Fachgebiet, der Maschinenbauindustrie. Mit Feuereifer arbeitet er sich schnell wieder ein. Ein halbes Jahr später ist er in der Lage, ein Patent nach dem anderen anzumelden. Dafür bekommt er beachtliche Prämien. Mit diesem Geld setzt er seinen lang ersehnten Wunsch in die Tat um und macht sich selbstständig. Im Laufe der Zeit vergrößert sich sein zunächst kleiner Betrieb beachtlich.

Wegen der allgemeinen Wohnungsnot ist es allerdings schwierig, eine größere Wohnung zu bekommen. Außerdem will Greta unbedingt in der Nähe ihrer Freundin bleiben. Die Mädchen haben inzwischen auf die Oberschule gewechselt und besuchen weiterhin dieselbe Klasse. Infolgedessen soll die neue Wohnung auch in der näheren Umgebung sein. Schließlich findet sich eine große Altbauwohnung für die kleine Familie Abel. Jetzt ist so viel Platz, dass Lissi sogar bei Greta übernachten kann, was auch oft geschieht.

In Lissis Familie haben sich die Lebensumstände ebenfalls verändert. Ihre drei Brüder haben das Elternhaus verlassen. Der Älteste hat seine Jungendliebe geheiratet, die in Kürze ihr erstes Kind erwartet. Der Zweitälteste ließ sich in Hamburg als Seemann anheuern und der Jüngste absolviert eine Lehre als Anstreicher in Potsdam. Auch Lissis Vater bekam nach endloser Wartezeit schließlich eine Arbeit in seinem früheren Beruf als Buchhalter.

